Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 1 (1875)
Heft: 25

Artikel: Joh. Calp. Sieber
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-422499

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Joh. Casp. Sieber,

der neugewählte Präsident der zürcherischen Regierung, ist im Zirkel der schweizerischen Staatsmänner der Neuzeit eine hervorragende Erscheinung; wenn auch seine Thätigkeit ausschließlich nur seinem Heimatskanton angehört, so wirft dieselbe doch ihre Schwingungen anregend und belebend in allen freisinnigen und dem Fortschritt huldigenden Kantonen, in allen jenen Kantonen, welche die Schule nicht als eine Brutanstalt religiöser Firlefanzereien und Traditionen, sondern als die Wiege geistiger Freiheit und als die Quelle jener Bildung betrachten, die unbefangenen Blickes den Anforderungen der Zeit gerecht zu werden vermag. Wie hartnäckig aber die Welt sich solchen Bestrebungen entgegensetzt, wie zäh', wie gewaltthätig und jesuitisch die Macht der Orthodoxen und Conservativen sie bekämpft, hat Niemand mehr erfahren müssen, als Sieber. Nur seinem unausgesetzten Ringen und Kämpfen verdankt er den allmähligen Durchbruch seiner Ideen und der Sieg seiner Freunde ist auch ihm zum Siege geworden, zu jenem Siege, der ihn auf die Warte schöpferischer Arbeit stellte und ihn zugleich zum „bestverehrten und bestgehaßten" Manne des Kantons Zürich machte.

Joh. Kasp. Sieber, geboren am 15. Dezember 1821 zu Seebach, wurde seiner geistigen Befähigung wegen zum Pfarrer bestimmt, aber seine tiefe Abneigung gegen diesen Beruf, führte ihn dann durch die Industrieschule, in das Lehrerseminar in Küsnacht. Hier wirkte damals der ausgezeichnete Pädagoge und Sprachlehrer Scherr, welcher seine Schüler zu fesseln, für ihren schönen Beruf zu begeistern und ganz besonders den Charakter zu bilden verstand. Im Jahre 1839 verließ Sieber diese Anstalt, welche ihn nicht nur zum trefflichen Lehrer ausgebildet, sondern ihm auch in Scherr einen Freund gegeben hatte, der bis an sein Ende in unwandelbarer Treue, von gleich schönem Streben beseelt, zu ihm hielt.

Siebers erster Gang in die praktische Ausübung seines Lehrerberufes fiel in die Zeit des traurigen hörnenen Regiments im Kanton Zürich und der junge radikale Schulmeister, dem Schüler und Eltern begeistert anhingen, wurde von heute auf morgen wegen eines Schüleraufsatzes, in dem die kirchliche „Kinderlehre", — von Alters her die Qual der Jugend — nach Verdienen kritisirt war, — vom Erziehungsrath seines Amtes enthoben. — Er mußte den Kanton Zürich verlassen und nahm eine Lehrstelle der deutschen Sprache und Literatur an der höhern Mädchenschule in Murten an. Am politischen Leben des Kantons Freiburg regen Antheil nehmend, betheiligte er sich mit den Murtnern an dem verunglückten Freischaarenzug nach Freiburg und wurde darauf — als einer der Leiter des Aufstandes — aus dem Kanton verbannt, welche Verbannung ihn nach Bern warf, wo er an der Hochschule ein eifriger Schüler Wilhelm Snell's wurde und gleichzeitig mit Stämpfli und andern Republikanern radikalen Schlages in der Publizistik sich bethätigte. Das Jahr 1847 sah ihn unter der Schaar der Freiwilligen, die Freiburg einnehmen halfen, und dann zum zweiten Male als Lehrer nach Murten berufen, redigirte er daselbst das Organ der Freisinnigen, den „Wächter" und trat als deutscher Festredner bei der großen Volksversammlung in Freiburg auf, wo in grandiosem Autodafe die Folterwerkzeuge verbrannt und die Pfaffen energisch desavouirt wurden. Aber diese Strömung hielt nicht lange an. Das „liberale" Regiment konnte sich zu keinerlei energischen Thaten erheben und liebäugelte bald wieder mit der Geistlichkeit. Also begreiflich, wenn der „Wächter" in Murten den grundsatzlosen Regenten von Zeit zu Zeit etwas scharf ins Gewissen redete und der Redaktor Sieber deßwegen so sehr in Ungnade fiel, daß man ihn zum zweiten Male über die Grenze des Kantons hinaus „begleitete", — zum großen Schmerz der Freisinnigen und der Schulfreunde. In Bern die „Bernerzeitung" redigirend, traf ihn 1849 der Ruf als Sekundarlehrer nach Uster, dem er natürlich Folge leistete und in welcher Stellung er bis 1869 verblieb. Was er in dieser Zeit als Lehrer und Bürger im engern Kreise, als hervorragender Führer der freisinnigen Lehrerschaft und der Radikalen überhaupt geleistet, können wir nur kurz berühren. Die 50er Jahre riefen im Kanton Zürich großer Stagnation des vaterländisch-politischen Lebens; die „Eisenbahnen" machten früher ideal gestimmte und reformfreundliche Männer zu kühl berechnenden und die höchsten Ziele der Politik belächelnden Interessenmenschen Sieber focht in diesen Zeiten mit Treichler im „Volksblatt" für die reine Demokratie und später mit Rüegg im „Ostschweizerischen Schulfreund" und andern Schulblättern für eine rationelle Umgestaltung des Schulwesens. 1865 gründete er den „Unabhängigen" und tracirt darin bereits alle die Grundsätze, welche bei der zürch. Verfassungsrevision vom Jahre 1868 zur Verwirklichung kamen. An der Volksversammlung von 1867 in Uster legte er in seiner Rede das Hauptgewicht auf eine gründliche Reorganisation des Schulwesens und erklärte u. A. ausdrücklich: Nicht materielle Erleichterungen könne er seinerseits dem Volke in erster Linie in Aussicht stellen erst müßten verschiedene andere Kulturaufgaben erfüllt werden. Seine Worte verhallten nicht ungehört und 1869 von seiner Partei in die Regierung gewählt, legte er bald den Entwurf eines neuen Unterrichtsgesetzes vor, dessen Neuerungen von den trefflichsten Schulmännern als höchst bedeutsame anerkannt wurden. Allein das Volk, Dank unserm Religionsunterricht in der Schule, im Innersten gegen solche Neuerungen konservativ, offen und geheim ermuntert von den politischen Feinden der demokratischen Regierung und den leidenschaftlichen Gegnern Siebers, verwarf das Gesetz. 14 Tage nach dem Fall des Gesetzes drängten die Gegner auch den Verfasser aus der Regierung, in welche er jedoch 2 Monate später für den zum Bundesrath gewählten Hrn. Scherer neuerdings eintrat und die Direktion des Erziehungswesens zugetheilt bekam. Da begann seine volle organisatorische und Neues schaffende Thätigkeit. Die Errichtung eines Technikums in Winterthur, das Besoldungsgesetz für die Lehrer, die Unentgeldlichkeit des Sekundarschulunterrichtes, die Schaffung vieler trefflicher Lehrmittel für die obern Stufen der Volksschule, die Hebung der Hochschule durch Beizug vorzüglicher Lehrer u. s. w. — alle diese Dinge verdanken wir seiner kräftigen Initiative, die wie schon bemerkt, auch außerhalb den Grenzen unsers Kantons ihren Wiederhall findet. Die hohe Ehre, welche dem Kanton Zürich an der Wiener Weltausstellung durch die Zutheilung eines Ehrendiploms für seine Schulausstellung zu Theil wurde, ist nicht zum kleinsten Theil Siebers Verdienst.

Noch aber steht er nicht am Ziel seiner Bestrebungen; unter anderen bedeutenden Aufgaben gilt gegenwärtig sein unabläßiges Ringen der Erzielung eines schweizerischen Schulgesetzes, das hoffentlich nicht lange mehr auf sich warten läßt.

Die schönste Anerkennung, die Siebers Thätigkeit zu Theil wurde, ist seine Wiederwahl in die Regierung. Keine Mühe und kein Mittel war gescheut worden, ihn zu sprengen; allein das Volk ehrte sein ideales Streben und seine strenge Konsequenz in den politischen Grundsätzen und ließ ihn nicht fahren. Spätere Jahre werden zeigen, daß es wohl daran gethan. Sieber bleibt der Feind aller Heuchelei, ein erklärter Gegner jeglichen Pfaffenthums, will er den schädigenden Einfluß der Kirche auf die geistige Entwickelung des Volkes durch die Mittel eines gebildeten Lehrerstandes entgegenarbeiten und wer sollte ihm da nicht ein fröhliches „Glück auf!" zurufen?

Der renitente Falk.

Zu Montlingen auf dem Kirchendach,
Da saß ein Falke kühn.
Ich seh' nicht mehr — mein Blick wird schwach —
Sein Auge Feuer sprüh'n.

Er stößt nicht mehr in Jägerlust
Von des Gebieters Faust
Auf das Geflügel, dessen Brust
Er schonungslos zerzaust.

Wie war er schrecklich anzuschau'n,
Die Bulle und den Blitz
Gekrallt in den geweihten Klau'n
Auf dem geweihten Sitz!

Wie hackte er auf Ketzeraas
Und weltlich Federvieh
Begeistert los, wie machts ihm Spaß,
Wenn es um Schonung schrie.

Frei streifte er durch das Revier,
Den Schnabel stets gewetzt,
Und kein Verbot hat Geltung hier,
Das er nicht schon verletzt.

Doch auch das Schlimmste nimmt ein End!
Es faßt ihn ungenirt
Die Polizei, als renitent
Hat sie ihn — deplazirt.